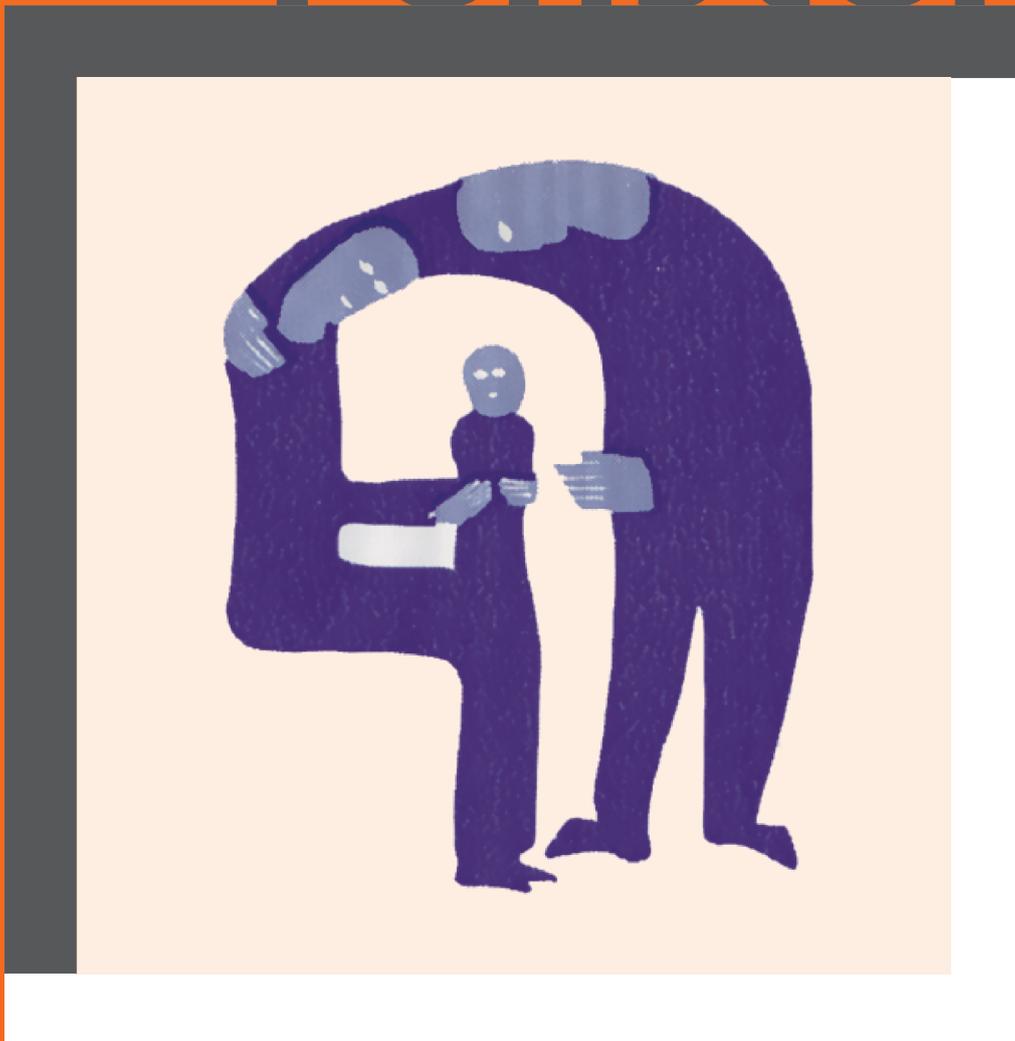




VEREIN FÜR EINE OFFENE KIRCHE

Fenster

Magazin



Inhalt

		Seite
<i>Spiritualität</i>	Eigentlich ist Weihnachten ganz anders Gedanken zu einem Buch von Andrea Schwarz	3
<i>Brot und Rosen</i>	Abenteuer Familienferien Bericht über eine besondere Ferienwoche im Südtirol	4
<i>Lesetipp</i>	Luther, der Ketzer. Rom und die Reformation Zum Buch von Volker Reinhardt – Ein Lesetipp	6
<i>Thema</i>	«Was ist denn fair?» – Frage zur globalen Gerechtigkeit Einladung zum Weltgebetstag der Frauen 2017	8
<i>Brot und Rosen</i>	Kurse bei «Brot und Rosen» Ein vielseitiges Angebot des Klosters St. Elisabeth	9
<i>Haus Gutenberg</i>	Kurse des Hauses Gutenberg Eine Vielzahl an Veranstaltungen in Balzers	10
<i>Stefanus</i>	Angebote von Stefanus Liechtenstein Veranstaltungen, Vorträge und Besinnungstage	11
<i>Stein Egerta</i>	Erwachsenenbildung Stein Egerta Kurse im Überblick	12
<i>Agenda</i>	Gottesdienste im Kloster St. Elisabeth, Vereinstermine Das Angebot im Überblick	12

Impressum «Fenster»

Herausgeber, Redaktionsadresse: Verein für eine offene Kirche, Postfach 825, Schaan, verein@offenekirche.li **Redaktion:** Klaus Biedermann, im Auftrag des Vorstands des Vereins für eine offene Kirche, Tel. +423 233 43 09 **Grafisches Konzept:** Atelier Silvia Ruppen, Vaduz **Satz + Druck:** Wolf Druck AG, Schaan

Gedruckt auf Munken Lynx-Papier, ausgezeichnet mit dem FSC-Zertifikat für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Das «Fenster» erscheint viermal jährlich.

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist am 13. März 2017.

Titelbild:

Ausschnitt aus einer Briefmarke von Louis Jäger aus dem Jahr 1963. Obwohl die Briefmarke dem Roten Kreuz gewidmet ist, findet sich darin ein weihnachtliches Motiv: Eine Frau und ein Mann beugen sich über ihr Kind, mit Bezugnahme auf Weihnachten sind es Maria und Josef, die mit ihren Körpern einen schützenden Kreis bilden, der das Jesuskind behütet.

Bildnachweis: Titelbild: Philatelie Liechtenstein; Seite 5: Josef Hürlimann, Schaan; Seite 8: ZVG.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Rituale sind wichtig. Was wäre die Advents- und Weihnachtszeit ohne Kerzenlicht, Tannenduft und stimmungsvolle Lieder? Der Mensch braucht Rituale. Die katholische Kirche ist seit jeher eine Meisterin des Rituals. Diese Jahreszeit mit ihren Roratefeiern, mit ihrer Lichtsymbolik und ihrer liturgischen Musik ist voller Kraft und kann die tiefsten Gefühle des Menschen berühren. Gefühle, die vom Dunkel ins Licht von Weihnachten führen.

Es überrascht mich nicht, dass die Sehnsucht nach Ritualen gerade dort wieder erwacht, wo die Zeitgenossen kaum noch Zugang zur Kirche und ihren traditionellen Gottesdiensten haben. Die heutige Psychologie betont wieder neu die hohe Bedeutung von Ritualen. Es werden wieder angemessene Formen gesucht, mit denen man Lebensübergänge wie Geburt, Heirat, Versöhnung oder Sterben begehen und «verarbeiten» kann. Ja, der Mensch braucht Rituale.

Jetzt könnte ich als Theologe die Nase rümpfen. Ich könnte die Unbeholfenheit, mit der heute da und dort Rituale erfunden und inszeniert werden, belächeln. Aber ich tue es nicht. Ich nehme diese Sehnsucht als Hinweis darauf, wie wichtig gute gemeinschaftliche Formen für den Menschen sind. Ritualbegleiter sind heute gefragte Leute, und das hat seine Gründe.

Und meine persönlichen Rituale zu Weihnachten? Wenn ich mich ehrlich anschau, muss ich zugeben, dass mich diese Frage etwas ratlos macht. In der katholischen Kirche des Landes bin ich recht heimatlos geworden. Rituale und Gottesdienste leben davon, dass sie auf bewährten Formen aufbauen und nicht je neu erfunden werden. Wenn diese Formen aber ganz starr werden und das echte Leben darin nicht mehr vorkommt, dann werden sie leer, kalt und abweisend. Dann werden die Formen zum Formalismus. Auch ich brauche gute Rituale, aber gute Rituale leben von beidem, von den bewährten Formen und vom bewegten Leben, das in ihnen Platz haben muss. So bin ich dankbar, wenn ich manchmal auswärts eine stärkende Gottesdienstgemeinschaft erleben darf.

Übrigens habe ich soeben noch ein gutes Ritual bei mir entdeckt: Zur Adventszeit höre ich gerne den «Stern von Bethlehem» von Josef Gabriel Rheinberger. Es beginnt mit dem Chor «Erwartung», und spätestens bei der Zeile «Tu' Erde dich auf» bin ich in adventlicher Stimmung, öffnet sich mein Herz. Fanny von Hoffnaab, die Ehefrau Rheinbergers, drückt in ihrer Dichtung die Hoffnung aus, dass sich an Weihnachten Himmel und Erde begegnen mögen. Ich wünsche auch Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, gute Rituale in dieser Zeit. Rituale, in denen der Himmel Ihr Leben berührt.

Günther Boss

Eigentlich ist Weihnachten ganz anders

So lautet der Titel eines Büchleins von Andrea Schwarz, das erstmals im Jahr 2007 (und in einer Neuauflage 2015) im Herder Verlag erschienen ist. Die Publikation hat den Untertitel «Hoffnungstexte». Tatsächlich gelingt es der Autorin mit diesem Büchlein, einen anderen, frischen Blick auf das Weihnachtsfest zu werfen. Unter einem neuen Blickwinkel betrachtet, können wir diese Tage bewusster und zugleich hoffnungsvoller gestalten.

KLAUS BIEDERMANN

Die Autorin Andrea Schwarz entwickelt ihre Gedanken zu Weihnachten entlang einer Chronologie. Sie beginnt im November – dem Monat des Abschiednehmens – und endet mit dem Drei-Königs-Fest am 6. Januar. Ende November beginnt die Adventszeit, das aus dem Lateinischen stammende Wort «Advent» bedeutet «Ankunft». Wir bereiten uns innerlich auf das Weihnachtsfest – die Ankunft des Jesuskindes – vor. Erhellend ist hier ein Blick auf die englische Weiterbildung dieses Begriffs: «Adventure» heisst nämlich so viel wie «Abenteuer» (vgl. Seite 34). Ein Abenteuer ist immer ein besonderes Erlebnis, bei dem Unerwartetes und Überraschendes passiert. Der Mensch, so Andrea Schwarz, müsse nur offen dafür sein, dabei vorgefasste Einstellungen und Erwartungen ablegen.

Das Leise und Unspektakuläre

Der Advent sei, so die Autorin, eine Einübung ins Leben, die nicht auf diese wenigen Wochen beschränkt bleiben dürfe. Ein sich Aufmachen und ein Aufbruch müsse jederzeit möglich sein. – Andrea Schwarz betont, dass das wahre Weihnachtsfest im Grunde genommen leise und unspektakulär ist. Die Menschen hätten es spektakulär gemacht, um damit möglicherweise die leise Botschaft, die uns zur Veränderung aufrufe, zu übertönen.

Weihnachten sei immer auch eine Anfrage an einen selbst: «Definiere ich mein Leben so, dass es nur lebenswert ist, wenn das Spektakuläre eintrifft – oder finde ich das Staunens- und Liebenswerte auch im erbärmlichen Stall?» (Seite 94) Zudem könne Weihnachten nicht «gemacht» werden, Weihnachten geschehe vielmehr. Gott komme aus seiner Unbegrenztheit in die Begrenzungen unseres menschlichen Lebens hinein. Die Autorin präzisiert: «An Weihnachten bekommt die unendliche Liebe Gottes Hand und Fuss, und ein Gesicht – das Gesicht eines Kindes in der Krippe.» (Seite 91)

Es kommt auf den Menschen an

Auch wenn der Mensch Weihnachten nicht aus eigener Kraft «machen» könne, seien sein Wille und sein Tun dennoch wichtig. Ein Gott könne helfend eingreifen, wenn die Menschen

dies wollten. Und ohne zwei Menschen (Maria und Josef) in den Tagen des Kaisers Augustus wäre Weihnachten nicht wahr geworden, ein Fest, das «jedem König Herodes und jedem Kindermord» trotze (vgl. Seite 118). Damals habe sich die heilige Familie – die es übrigens nur im «Dreierpack» gebe – von Ägypten maulwurfsartig nach Nazareth zurück gegraben. Ein Maulwurf allein werde den Palast eines (weltlichen) Herrschers zwar nicht zum Einstürzen bringen, aber ein kleiner brauner Erdhügel mitten im gepflegten Luxusrasen könne auch schon für Irritationen sorgen.

Mit Bezugnahme auf Mariä Verkündigung (25. März) und die Geburt Jesu (25. Dezember) hält die Autorin fest: Das «Berührt werden von Gott ist kein Zustand, der bleibt, sondern ein



Vorübergehen.» (Seite 75) So wie der Engel der Verkündigung wieder gehe, sei auch der Gipfelmoment bald wieder vorbei. Das Fest werde durch den Alltag abgelöst. Beides jedoch sei nötig. Es brauche sowohl Feste – besondere Momente im Jahr – wie auch das Normale und Alltägliche. Wichtig sei es, dass das Fest den persönlichen Alltag und das eigene Leben einerseits stärke, aber andererseits auch verändere (vgl. S. 124).

Das Unvollkommene zulassen

Das Büchlein von Andrea Schwarz hat mich sehr angesprochen. Sympathisch finde ich zudem ihr Plädoyer, gerade in der Weihnachtszeit auch das Unvollkommene zuzulassen. Wir müssen nicht perfekt sein. Das gilt nicht nur für die Menschen,

sondern auch für die Dinge. So habe zum Beispiel ein nicht «perfekt» gewachsener Weihnachtsbaum oftmals seinen ganz eigenen Charme. Die Gedanken der Autorin werden durch Texte von Karl Rahner, Dorothee Sölle, Alfred Delp sowie Piet van Breemen vertieft.

Andrea Schwarz: Eigentlich ist Weihnachten ganz anders. Verlag Herder, Freiburg, Basel, Wien 2015. 160 Seiten, Taschenbuch. ISBN: 978-3-451-06711-2 Preis: CHF 11.60; Euro 9.99 (Preisangabe ohne Gewähr)

Abenteuer Familienferien

Bericht über eine besondere Ferienwoche im Südtirol

JOSEF HÜRLIMANN

Nach zwei Vorbereitungstreffen machten sich am Sonntag, dem 9. Oktober diverse Familien auf nach Taufers, die einen mit der rhätischen Bahn, die andern mit dem privaten Wagen, und trafen sich dort im Hotel Lamm. – Die Wetterprognosen hatten im Vorfeld mit der Vorstellung, im Südtirol den Sommer zu verlängern, schonungslos aufgeräumt. Kälte und Regen, in höheren Lagen Schnee, waren angesagt – Taufers liegt auf über 1200 Meter.

Gleich nach der Ankunft machten wir uns auf den Weg nach Müstair, zu St. Johann, dem Weltkulturerbe der UNESCO. Wir erreichten das Kloster mit der Drei-Apsiden-Kirche nach einer leichten Wanderung über die grüne Grenze zwischen dem Südtiroler Vintschgau und dem Val Müstair, in einer Form der Annäherung, wie man sie sich nicht eindrücklicher wünschen kann. Zuerst betraten die Erwachsenen die der Kirche vorgelegerte Heiligkreuzkapelle, einen kleinen Hallenraum mit durch Mauernischen angedeuteten Apsiden von archaischer Einfachheit. Unterdessen wurden die Kinder und Jugendlichen durch die Kirche St. Johann geführt. Später empfing uns Erwachsene dort Michael Wolf, den wir in einem Vortrag im Kloster St. Elisabeth als passionierten Experten für frühchristliche Kunst und Architektur kennen gelernt hatten. Er ist der zuständige Experte für die Restaurierung der Fresken in St. Johann und weiss sehr viel. «Wir sehen nur, was wir wissen», kommentierte er seine Ausführungen. Wer von uns früher karolingische und romanische Kunst in einen Topf geworfen hat, weiss jetzt, dass es da Unterschiede gibt. Die Apside linker Hand war eingerüstet. Michael führte uns bis zur

Deckenrundung hinauf. Da standen wir Aug in Aug mit den Heiligenfiguren, die der gewöhnliche Sterbliche nur mit gerecktem Kinn vom Fussboden aus betrachten kann. Wir waren dem Himmel nahe.

Zurück ins Hotel Lamm nach Taufers kehrten wir mit dem öffentlichen Bus. Im Rahmen einer Abendrunde hielten wir einen Rückblick auf den vergangenen Tag sowie einem Ausblick auf die noch kommende gemeinsame Zeit. Danach nahmen wir unsere Zimmer in Augenschein und Beschlag. Anschliessend begaben wir uns zu Tisch und waren voll des Lobes für das Essen. Es gab viel zu erzählen und zu bereden. Die einen erhoben sich früher, die anderen später zur Nachtruhe. Das war dann jeden Abend so.

Am folgenden Tag besichtigten wir die Kirche St. Benedikt in Mals, einen kleinen, gut erhaltenen frühmittelalterlichen Drei-Apsiden-Saal mit Fresken und Stuckdekor. Auch dieser Raum beeindruckte uns mit seiner archaischen Einfachheit. Für den weiteren Verlauf des Tages bot das Hotel Lamm den Kindern Abwechslung im hauseigenen Schwimmbad, in Reitstunden und -ausflügen. Jene, die Lust hatten, setzten sich zusammen und unterhielten sich nach eigenem Gutdünken. Das machten sie so ausgiebig, wie es bei dem reichhaltigen Programm eben möglich war.

Ganz so reichhaltig wie geplant wurde es dann doch nicht: Der Erlebnisberg «Watles» mit Spielsee, Reifenrutsche, Goldwäsche, Funzball, Mountaincar und Bogenschiessen war zu-



Führung durch
das Marmorwerk
in Laas.

geschneit; wir kennen ihn noch heute nur vom Hörensagen. Dafür fuhren wir ins nahe gelegene Glurns, dem vielbesuchten Städtchen im Vintschgau.

Wer schon einmal vom Reschenpass Richtung Meran hinuntergefahren ist, hat oberhalb von Mals, dem Hauptort des oberen Vintschgau, den weissen Gebäudekomplex des Benediktinerklosters Marienberg am gegenüberliegenden Hang nicht übersehen können und sich möglicherweise vorgenommen, das Kloster sich einmal aus der Nähe anzusehen. Ich liess es mir zusammen mit einigen anderen nicht nehmen, dort nach dem Besuch von Glurns in der Krypta an der Vesper der Mönche teilzunehmen. Das Kloster und die Vesper haben einen starken Eindruck hinterlassen.

Die für den Dienstag geplante Tour nach Laas auf gemieteten Fahrrädern mussten wir wegen des rauen Klimas absagen. Stattdessen gingen wir ein schönes Stück auf Schusters Rappen, aufgeheitert durch Spielpausen und Picknick, und schliesslich mit der Bahn zum Laaser Marmorwerk und erlebten eine höchst anschauliche Führung durch das Werk mit vielen Hintergrundinformationen und Anekdoten. Als Draufgabe gab es eine Führung durch die Pfarrkirche, die Johannes dem Täufer geweiht ist und eine spezielle Baugeschichte hat.

Am Mittwoch erlebte die Mehrheit der Gruppe einen sonnigen, warmen Tag in Meran und fühlte sich am Abend entschädigt für das sonst wenig berauschende Klima. Einzelne nutzten zudem die Wellness-Angebote des Hotels in Taufers. Ich gehörte zur kleinen Gruppe, die sich zum zügigen Reschensee hinauffuhr und anlässlich der letzten Schifffahrt der Saison den See und aussertourlich den aus dem Wasser ragenden Kirchturm umrundete.

Der Donnerstag war es dann wieder im ganzen Vintschgau recht kühl. Die einen besichtigten das Schloss Juval, in dem Reinhold Messners Souvenirs von seinen Himalaya-Expeditionen zu bestaunen waren, andere besuchten den Ötzi-Archeo-Parc im Schnalstal, Südtirols erstes archäologisches Museum mit einem Freilichtbereich.

Schliesslich stand am Freitag der Abschied vom Vintschgau und voneinander bevor. Wir trafen uns gegen Mittag in der St.-Johann-Kirche in Taufers, die dafür einen würdigen Rahmen für eine Besinnung bot. Peter sagte einiges zur Kirche und hielt Rückschau auf die Woche.

Der goldene Herbst hat uns im Stich gelassen, dafür haben wir in einem sympathischen Hotel gewohnt und sind täglich mit ausgezeichnetem Frühstück und Nachtessen bei Laune gehalten worden. Wir haben das Zusammensein in vollen Zügen genossen, Kirchen und Klöster besichtigt und uns gewünscht, wir könnten auch in Zukunft Gemeinsames unternehmen. Wir danken Peter für diese unvergesslichen Familienferien ganz herzlich.



Ein froher Blick
auf das gemeinsam
Erlebte.

Luther, der Ketzer. Rom und die Reformation

EIN LESETIPP VON GÜNTHER BOSS

«Die Buchmesse ist voll von Büchern über Luther und die Reformation», so hiess es dieses Jahr nach der Frankfurter Buchmesse. Nächstes Jahr wird weltweit das Ereignis 500 Jahre Reformation begangen. Reformierte Kreise sprechen meist vom «Reformationsjubiläum», katholische zurückhaltender vom «Reformationsgedenken» – bis heute werden also konfessionelle Unterschiede sichtbar oder bewusst markiert.

Es kann nicht verwundern, dass die Verlage schon jetzt mit Publikationen zu diesem Ereignis auf den Markt drängen. Es ist schwierig, in dieser Fülle den Überblick zu behalten. Ich habe mir, auf einen Tipp hin, zunächst das aktuelle Buch des Fribourger Neuzeithistorikers Volker Reinhardt vorgenommen: Luther, der Ketzer. Rom und die Reformation.

Eine Frage des Stils

Schon nach wenigen Zeilen merkt man, dass hier ein Stilist schreibt. Die Sprache ist sehr gewählt und ästhetisch, gleichzeitig äusserst präzise. Um Fragen des Stils geht es auch inhaltlich in diesem Werk. Die Hauptthese von Reinhardt lautet gebündelt: Die Mentalität, Kultur und Lebensform im Rom des Renaissancepapsttums hatte eine dermassen andere Färbung als das Deutschland des ehemaligen Augustinermönchs Martin Luther, dass die beiden Seiten sich nicht verstanden haben, sich nicht verstehen konnten. Was im frühen 16. Jahrhundert geschah, war ein «clash of civilisations», war ein Zusammenprall ganz unterschiedlicher Kulturwelten.

Der Titel des Buches – Luther, der Ketzer – lässt zunächst eine reisserische Schrift vermuten. Bald wird aber klar, dass Volker Reinhardt ein ganz anderes Ziel verfolgt. Er möchte die Ursprungsereignisse der Reformation im frühen 16. Jahrhundert sowohl aus der Perspektive Roms wie auch aus der Perspektive Deutschlands deuten. Reinhardt gilt als Spezialist für das Renaissancepapsttum, und diese Ausgangslage macht das Buch reizvoll. Der Untertitel «Rom und die Reformation» ist hier ein entscheidender Hinweis.

Reinhardt stellt sich gewissermassen als neutraler Beobachter zwischen die Fronten. Er beschreibt auf der einen Seite den Bildungsweg und die Klosterlaufbahn des Augustiner-Eremiten Martin Luther und dessen existentielles Ringen nach einem gnädigen Gott, beschreibt die verbreitete Heilsangst und die Vorstellungen vom Fegefeuer sowie die Ablasspraxis im ausgehenden Mittelalter. Auf der anderen Seite be-

schreibt er sehr gekonnt die Atmosphäre im Rom der Päpste Leo X., Hadrian VI., Clemens VII. und Paul III. Deutlich wird, dass bei diesen Päpsten Machtpolitik und Familieninteressen sehr viel mehr Gewicht einnahmen als geistliche Fragen oder gar Fragen einer drängenden Kirchenreform. Man kann sich heute kaum vorstellen, dass zu diesen Zeiten die Versorgung der legitimen und illegitimen Papstkinder und -verwandten mit ansehnlichen Pfründen und Besitztümern wichtiger war als die offensichtlichen Missstände im Klerus und in der Seelsorge. Die Medici-Päpste etwa waren mehr interessiert am Machtanspruch über die Stadt Florenz als an einer Lösung der «causa Lutheri». Reinhardt beschreibt all diese Verstrickungen und Verflechtungen anschaulich, aber ohne Häme und ohne vorschnelles Urteil.

Vorurteile und Klischees

Reinhardt zitiert ausführlich die wichtigen Legaten und Nuntien, die Rom nach Deutschland gesandt hatte, um die Sache mit Luther zu klären – und zugleich bilanziert er Luthers eigene Sicht auf diese Begegnungen. Auf diese Weise wird deutlich, wie hier in der Tat zwei Kulturen aufeinander prallten. Und es wird zusehends deutlich, wie sich auf beiden Seiten Vorurteile, Klischees und Stereotypen ausbildeten und verfestigten. So wird für Luther Rom, das er nur von einem kurzen Aufenthalt 1511 her kannte, immer mehr zum biblischen Sodom und Gomorra; und der Papst wird ihm immer mehr zum personifizierten Antichristen. In den späteren Tischreden Luthers meint man eine klassische psychologische Fixierung und «Gegenabhängigkeit» zu spüren, wenn Luther immer wieder über den Papstesel zu Rom monologisiert.

Vergleichbares geschieht auf der römischen Seite. Das Bild Luthers als biertrinkender Barbare, als kulturell rückständiger Deutscher, als entlaufener und triebgesteuerter Mönch und schliesslich als Ketzer verfestigt sich immer härter. Rom versteht die existentiellen und theologischen Anliegen Luthers und der wachsenden Zahl der «Lutherischen» nicht – oder will sie nicht verstehen. Sofern hier Reinhardt überhaupt urteilt, wird man eher ein Unvermögen zu echten Reformen auf der römischen Seite konstatieren müssen.

Der fremde Luther

Volker Reinhardt gelingt es eindrücklich, diesen Konflikt der Mentalitäten zwischen Rom und Wittenberg zu schildern. Bei der Lektüre lernt man auch bekannte und unbekannte Seiten

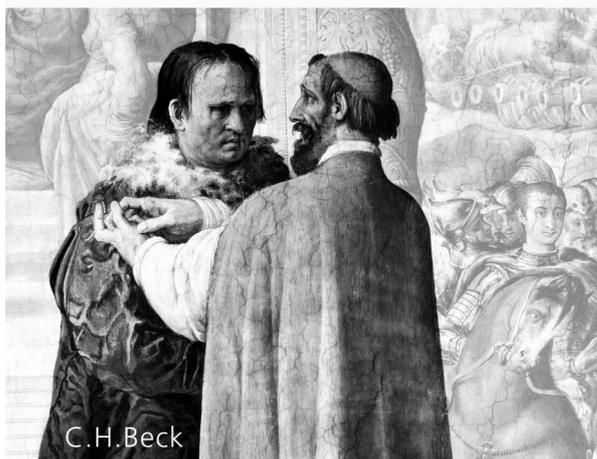
Martin Luthers kennen. Reinhardt verortet Luther kenntnisreich im Kontext seiner Zeit – und macht ihn dadurch doch zu einer eigenartig fremden Figur. Den Thesenanschlag an die Schlosskirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517 hält Reinhardt für historisch plausibel – entgegen einem breiten Konsens der jüngeren Kirchengeschichtsschreibung, die diesen für legendarisch hält. Luther wird in diesem Buch ausserdem sichtbar als ein Mediengenie ersten Ranges, der allein mit der Macht des Wortes, mit Druckerpressen, Flugblättern und einer enormen Textproduktion gewaltigen Einfluss ausüben konnte. Zahlreiche Abbildungen im Buch zeigen entsprechende Flugblätter. Die Bibelübersetzung Luthers ist hingegen nicht die erste deutschsprachige Bibelausgabe, auch das stellt Reinhardt klar. Reinhardt kann theologische Positionen in wenigen Strichen skizzieren. Luthers pessimistische Sicht auf die menschliche Freiheit durch die Erbsünde und seine Differenz zu Erasmus von Rotterdam gehören dazu. Deutlich werden auch die Motive, die Luthers Verhältnis von Kirche und Staat prägten. Luther wurde durch seinen Landesherrn in Sachsen, Friedrich den Weisen, immer wieder klug protegiert. Ebenso forderte Luther seine Anhänger in Anlehnung an Paulus zum Gehorsam gegenüber der staatlichen Autorität auf, was später als Zwei-Reiche-Lehre bezeichnet wurde. Die enge Anlehnung an den Staat ist auf diese Weise bei Luther vorgezeichnet. Die existentielle Not und das verzweifelte Suchen nach einem gerecht-machenden Gott, welche Luther dermassen drängten, das wird hingegen bei Reinhardt nicht ganz plastisch.



Volker Reinhardt

LUTHER DER KETZER

Rom und die Reformation



C. H. Beck

Schwerpunkt Machtpolitik

Insgesamt stehen solche theologischen oder gar psychologischen Fragen bei Reinhardt auch nicht im Mittelpunkt, sondern eher (macht)politische Aspekte. Besonders in den frühen 1520er-Jahren sind die Ereignisse so dicht und die handelnden Personen so zahlreich, dass die Lektüre eher historisch Interessierte ansprechen dürfte als religiös und theologisch Suchende. Gleichwohl ragt dieses Buch mit seinem originellen methodischen Ansatz weit aus dem Turm der aktuellen Publikationen zu Luther und der Reformation heraus.

Volker Reinhardt:

Luther, der Ketzler. Rom und die Reformation.

C. H. Beck Verlag, München 2016.

Gebunden, 352 Seiten.

ISBN 978-3-40668828-7.

Preis: CHF 26.80; Euro 24.95

(Preisangabe ohne Gewähr)

Vortragsreihe am Liechtenstein-Institut: 500 Jahre Reformation

Im Jahr 2017 wird weltweit das Ereignis «500 Jahre Reformation» begangen. Martin Luthers Thesenanschlag an die Schlosskirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517 gilt als Ursprungsdatum der Reformation. Die Auseinandersetzungen der Reformationszeit führten zur Spaltung der abendländischen Kirche und zur Konfessionalisierung von Politik und Gesellschaft, verbunden auch mit gewaltsamen Konflikten. Zugleich löste die Reformation einen Modernisierungsschub aus und förderte die individuellen Freiheitsrechte.

Das Liechtenstein-Institut plant für November 2017 eine vierteilige Vortragsreihe zum Thema «500 Jahre Reformation». Aus wissenschaftlicher und interdisziplinärer Perspektive sollen u. a. folgende Fragen beleuchtet werden: Welches Bild zeichnet die heutige historische Forschung von der Gestalt und Wirkung Martin Luthers? Welche geschichtlichen Konsequenzen zog die Reformation nach sich? Aus welchen Gründen konnte sich auf dem Gebiet Liechtensteins die Reformation nicht durchsetzen, wohl aber in der benachbarten Region? Welche Bedeutung kommt den Kirchen der Reformation heute zu? Wie ist der Stand der Ökumene unter den christlichen Kirchen?

Ort: Mehrzwecksaal im Vereinshaus Gamprin

Daten: 7./14./21./28. November 2017, jeweils 18.00 bis 19.30 Uhr

Informiert beten – betend handeln

«Was ist denn fair?» – Die globale Gerechtigkeit steht im Zentrum des Weltgebetstags 2017.

Ausschnitt des
Titelbildes zur
Liturgie am Welt-
gebetstag 2017,
geschaffen von der
philippinischen
Künstlerin Rowena
«Apol» Laxamana
Santa Rosa.



«Was ist denn fair?» Diese Frage beschäftigt uns, wenn wir uns im Alltag ungerecht behandelt fühlen. Und erst recht, wenn wir lesen, wie ungleich der Wohlstand auf unserer Erde verteilt ist. Auf den Philippinen ist die Frage der Gerechtigkeit häufig Überlebensfrage. Mit ihr laden uns philippinische Christinnen zum Weltgebetstag ein. Ihre Gebete, Lieder und Geschichten wandern um den Globus, wenn ökumenische Frauengruppen am 3. März 2017 Gottesdienste, Info- und Kulturveranstaltungen vorbereiten.

Die 7107 Inseln der Philippinen sind trotz ihres natürlichen Reichtums geprägt von grosser Ungleichheit. Viele der über 100 Millionen Einwohner leben in Armut. Wer sich für Menschenrechte, Landreformen oder Umweltschutz engagiert, lebt gefährlich. Ins Zentrum ihrer Liturgie haben die Christinnen aus dem bevölkerungsreichsten christlichen Land Asiens das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg (Matthäus 20, 1–16) gestellt. Den ungerechten nationalen und globalen Strukturen setzen sie die Gerechtigkeit Gottes entgegen.

Ein Zeichen globaler Verbundenheit sind die Kollekten zum Weltgebetstag. Mit diesem Geld werden Frauen und Mädchen weltweit unterstützt. Auf den Philippinen engagieren

sich die Projektpartnerinnen des Weltgebetstags u. a. für das wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Empowerment von Frauen, für ökologischen Landbau und den Einsatz gegen Gewalt an Frauen und Kindern.

Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es eine liebevoll zubereitete, köstliche Stärkung.

Herzliche Einladung!

Datum: Freitag, 3. März 2017, 19 Uhr

Ort: Evangelische Kirche im Ebenholz in Vaduz

Da die Aufgaben dieses Anlasses sehr vielfältig sind, suchen wir motivierte Frauen, die zum Gelingen des Weltgebetstags beitragen möchten. Wir freuen uns über jede Art der Hilfe!

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Sabine Hermann unter der Nummer: +423/792 58 71



Kurse bei «Brot und Rosen» bis März 2017

Montag, 9. Januar, 14.00 bis 15.30 Uhr

Veeh-Harfen-Kurs

Die Kloster-Veeh-Harfen-Gruppe trifft sich jeden zweiten Montag zum gemeinsamen Musizieren.

Kursdaten und Informationen gemäss Ausschreibung.

Leitung: Christel Kaufmann

Samstag, 21. Januar, 14.00 bis 16.30 Uhr

Chorprojekt

Eingeladen sind alle, die Lust und Freude haben, in einem Chor den Gottesdienst am Sonntag, 5. März mitzugestalten.

Weitere Probedaten gemäss Ausschreibung

Leitung: Karl Marxer, Musiklehrer und Chorleiter

Sonntag, 22. Januar, 16.30 Uhr

bis Freitag, 27. Januar, 10.00 Uhr

Rastplatz-Tage

«Dem Evangelium ganz nahe – Spirituelle Tage für ein zeitgemässes Christenleben»

Leitung: Pfarrer Roland Breitenbach, Peter Dahmen und Sr. Ruth Moll, ASC

Aufgrund eines schweren Unfalls musste Pfarrer Roland Breitenbach zwei Jahre pausieren. Wir sind glücklich, dass er sich wieder soweit erholen konnte, um gemeinsam mit Peter Dahmen und Sr. Ruth Moll den diesjährigen Rastplatz zu gestalten. An den Vormittagen werden Peter Dahmen und Sr. Ruth Moll zentrale Begegnungserzählungen aus den Evangelien erschliessen. An den Nachmittagen wird Roland Breitenbach Wege aufzeigen, wie das Evangelium heute lebbar ist.

Anmeldung erforderlich!

Es besteht die Möglichkeit, die Rastplatz-Tage ohne Übernachtung im Kloster zu besuchen und auf Wunsch nur die Mahlzeiten im Kloster einzunehmen, auch in diesem Fall bitten wir um eine Anmeldung.

Sonntag, 5. Februar, 9.30 Uhr

Matinée mit Caritas Seelsorger Mag. Elmar Simma

«Für das Vergangene Dank, zum Kommenden Ja, aber heute lebe ich!»

Es ist gut, zwischen dem Jahresanfang und Beginn der Fastenzeit das eigene Leben in den Blick zu nehmen und zu überlegen, was denn «heute» für mich gut oder nötig wäre.

Ab 9 Uhr: Kaffee und Gipfeli zur Einstimmung im Haus Maria De Mattias – Keine Anmeldung erforderlich, freier Unkostenbeitrag für Kaffee und Gipfeli.

Mittwoch, 8. März, 19 Uhr

Vortrag: Wo die Seele atmen lernt Ein neuer Blick auf Ehe und Familie

In seinem neuen Buch zeigt Bischof Benno Elbs auf, wie vielfältig die Familienformen heute sind. Es sei aber gerechtfertigt, schreibt Bischof Benno, einen Traum, ein Ideal von Familie im Herzen zu tragen.

Leitung: Benno Elbs, seit 2013 Bischof von Feldkirch

Ort und Anmeldung: Haus Gutenberg, Balzers

Kooperation: Haus Gutenberg mit Brot und Rosen

Mittwoch, 15. März, 19.30 Uhr

Lesung: Spuren des Lebens

Im Gehen unseres Lebens-Weges ziehen wir Spuren, die wir anderen sichtbar und spürbar hinterlassen. Die wertvollsten Spuren gehen uns unter die Haut, direkt zu unseren Herzen.

Gestaltung: Gemeinsame Textlesungen der Autorin

Marlies Frast mit Nidija Felice, mit musikalischen Einlagen.

Samstag, 25. März, 9.30 Uhr bis Sonntag, 26. März 13.00 Uhr

Wohin gehen wir? – Immer nach Hause

Dieses «Zuhause» zeigt sich im Laufe unseres Lebens in verschiedenen Kleidern. Welche Erfahrungen machen wir auf diesen Wegen nach Hause? Welche Formen des «Zuhause» zeigt uns Jesus in seinem Evangelium?

Leitung: Sr. Ruth Moll, ASC

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

Anmeldung erforderlich!

Mittwoch, 29. März, 19.30 Uhr

Vortrag: Glauben und Geniessen

Im Vortrag zu seinem neuen Buch entwickelt Dr. Markus Hofer auf humorvolle Weise eine lebbare Alltagsspiritualität.

Referent: Dr. Markus Hofer

Veranstalter: Stefanus Liechtenstein e.V. in Kooperation mit Brot und Rosen

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

Anmeldung erforderlich!

Informationen und Anmeldungen

Kloster St. Elisabeth, Brot und Rosen

Duxgass 55, 9494 Schaan, Telefon +423 239 64 57

E-Mail brotundrosen@kloster.li, www.kloster.li

Für alle Kurse sind Einzelprogramme erhältlich.

Kurse und Veranstaltungen Haus Gutenberg

Im Dialog: Kloster als alternative Lebensform

In dieser neuen Reihe des Hauses Gutenberg berichten Theologinnen und Theologen aus und in Liechtenstein von ihren Tätigkeiten und beziehen Stellung zu wichtigen Fragen von Kirche und Gesellschaft. Wir werfen einen Blick hinter Klostermauern. Sr. Ruth Moll und Prior P. Vinzenz Wohlwend werden über «Kloster als alternative Lebensform» berichten, über zwei unterschiedliche Gemeinschaften und Lebensformen. Sr. Ruth gehört zur Gemeinschaft der Anbeterinnen des Blutes Christi im Kloster St. Elisabeth. P. Vinzenz ist Zisterzienserpater und lebt in der Abtei Mehrerau in Bregenz. Er übt dort zurzeit die Funktion des Priors aus.

Leitung: Sr. Ruth Moll und P. Vinzenz Wohlwend

Datum: Mittwoch, 18. Januar 2017, 19.00 bis 20.30 Uhr

Beitrag: 10 Franken

Besinnlich beisammen sein

Ein Vormittag für Seniorinnen und Senioren mit Pfarrer i. R. Franz Näscher

Der Morgen beginnt mit einer besinnlichen halben Stunde in der Kapelle: mit Gedanken von Pfarrer Franz Näscher, mit Musik, Gebet und Stille. Anschliessend ist der Tisch gedeckt für einen gemütlichen Znüni.

Leitung: Pfarrer Franz Näscher, ehemaliger Pfarrer von Vaduz und Dekan. Franz Näscher hat langjährige Erfahrung in der Erwachsenenbildung.

Musik: Christel Kaufmann

Datum: Mittwoch, 25. Januar 2017, 9.00 Uhr

Beitrag: 15 Franken – Wir bitten um Anmeldung

Haus Gutenberg im Schlosskino Balzers

Selma

Über das Leben des Bürgerrechtlers Martin Luther King.

Datum: Donnerstag, 26. Januar 2017, 18.30 Uhr

Mandela – Der lange Weg zur Freiheit

Bewegendes Porträt des Mannes, der für Freiheit und Menschenwürde kämpfte – für seine Heimat Südafrika.

Datum: Donnerstag, 23. Februar 2017, 18.30 Uhr

Kreuzweg

Thema dieses Filmes ist der Weg eines 14-jährigen Mädchens in den christlichen Fundamentalismus.

Datum: Donnerstag, 23. März 2017, 18.30 Uhr

6. Treffpunkt Gutenberg

Der sechste Treffpunkt Gutenberg beschäftigt sich mit dem Thema «Gesundheit in Liechtenstein». Gäste sind Dr. Ruth Kranz-Candrian, Fachärztin für Innere Medizin, und Dr. Marc Risch, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie.

Leitung: Dr. Stefan Hirschlehner im Gespräch mit Dr. Ruth Kranz-Candrian und Dr. Marc Risch

Datum: Dienstag, 7. Februar 2017, 19.00 Uhr – freier Eintritt

Geld, Geist und Glaube

Über die Möglichkeiten und Grenzen des Geldes als Sinnstiftung

Prof. Alois Halbmayr erläutert, was denn Geld eigentlich ist, wie es funktioniert und worin seine unvergleichliche Erfolgsgeschichte begründet liegt. Weiters geht er der Frage nach, wieso Geld eine sakrale Dimension besitzt.

Leitung: Alois Halbmayr, Univ.-Prof., Fachbereich Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg

Datum: Donnerstag, 16. Februar 2017, ab 17.00 Uhr

Ort: Haus Gutenberg, bis 18.30 Uhr

(Bus 18.42 Uhr ab Mälsenerdorf / an Städtle 19.04 Uhr)

Führung: 19.15 Uhr erste öffentliche Führung «Who pays», anschliessend Auftakt-Apéro mit Möglichkeit zum Gespräch mit Prof. Halbmayr

Ort: Kunstmuseum Liechtenstein

Beitrag: 15 Franken – Wir bitten um Anmeldung.

Wo die Seele atmen lernt

Ein neuer Blick auf Ehe und Familie

Zu einem Blickwechsel auf Ehe und Familie fordert Papst Franziskus mit «Amoris laetitia» im Anschluss an die Familiensynode 2015 auf: Die Freude (an) der Liebe rückt ins Zentrum, Hinhören und Ermutigung, einladende Seelsorge stellt den Menschen in den Mittelpunkt. Familie und Ehe sind Sehnsuchtsort für viele Menschen und Fundament jeder Gesellschaft. Bischof Benno Elbs plädiert für ein konsequentes Weiterdenken dieser Haltung der offenen Türen für Partnerschaft, Ehe, Familienpastoral und nicht zuletzt das Miteinander in Kirche und Welt. Ziel muss es sein, wertschätzend zu begleiten, einzuladen und zu integrieren, wo immer dies möglich ist.

Leitung: Benno Elbs, seit 2013 Bischof von Feldkirch

Datum: Mittwoch, 8. März 2017, 19.00 Uhr

Beitrag: 10 Franken

Haus Gutenberg in Zusammenarbeit mit dem Kloster St. Elisabeth (siehe auch Kurshinweis bei «Brot und Rosen»)

Unsere Heilkräuterschätze vor der Haustüre.

Erkennen – Sammeln – Anwenden – Gebrauchen.

An diesem Abend wollen wir die Heilkräuter beachten und erkennen, die uns scheinbar alle vertraut sind und die wir doch so wenig kennen. Alles, was wir brauchen, wächst vor unserer Haustüre, oder ist uns bekannt. Mehr wissen wollen wir über die Wirkung der Heilkräuter auf Leib und Seele. Hilfen sind dabei das traditionelle Heilwissen der Klosterheilkunde, das über Jahrhunderte in den Benediktinerklöstern weitergegeben wurde. Dabei ist es wichtig, die Signaturenlehre der Pflanzen neu zu beachten und in der Gegenwart zu interpretieren. Die Heilkräutermandalas aus dem Kloster Gut Aich werden genauso vorgestellt wie Heilkräutermärchen und Legenden, die uns eine Beziehung zu den Heilpflanzen ermöglichen.

Leitung: P. Dr. Johannes Pausch OSB., Theologe, Sozialpädagoge, Psychotherapeut und Prior des Europaklosters Gut Aich im Bundesland Salzburg.

Datum: Donnerstag, 9. März 2017; 19.00 bis 21.00 Uhr

Beitrag: 15 Franken – Wir bitten um Anmeldung

Weitere Informationen und Anmeldungen

Haus Gutenberg, Balzers, Telefon +423 388 11 33
gutenberg@haus-gutenberg.li, www.haus-gutenberg.li

Veranstaltungen von Stefanus Liechtenstein e.V.

Zahlen-Kabbala

Vortrag mit praktischer Anwendung von Ingrid Kaufmann

Datum und Ort: Donnerstag, 19. Januar 2017, 19.30 Uhr im Kulturzentrum Alter Pfarrhof, Egerta 11, Balzers (gegenüber dem Alten Friedhof)

Die Zahlen-Kabbala ist eine der ältesten Wissenschaften. Über das Geburtsdatum entschlüsselt die Referentin den Zustand eines Menschen, seine Talente, Potenziale und Wünsche.

Ich bin schmerzfrei: Der Resetknopf am Kopf

Vortrag von Jutta Hofer, dipl. P-T-T Therapeutin, Haus der Gesundheit, Eschen, und Gerhard Egger

Datum und Ort: Donnerstag, 9. Februar 2017, 19.30 Uhr, Foyer Gemeindehaus Eschen

Fast alle Menschen haben ein schiefes Becken, ohne es zu wissen. Beckenschiefstand kann Blockaden und Schmerzen im Rücken, in den Schultern, an Gelenken auslösen. Dagegen hilft die Power-Point-Therapy. Die Referenten erläutern das Prinzip und zeigen einen einfach anzuwendenden Weg der Korrektur von Beckenschiefständen. – In Kooperation mit Eschen aktiv.

«Fried ist allweg in Gott»

Besinnungstage der Stefanus-Gemeinschaft mit Msgr. Heinrich-Maria Burkard

Datum und Ort: Freitag, 17. Februar, 18 Uhr bis Sonntag, 19. Februar 2017, 13 Uhr, Kloster Heiligkreuztal, 50 km nördlich von Ravensburg

Anlässlich des 600. Geburtstags des heiligen Bruder Klaus entstand der Bruder-Klaus-Visionenweg in der Innenklau-surmauer des Klosters. Wir lernen die einzelnen Stationen näher kennen und vertiefen sie im Dreischritt Achtsamkeit – Weisheit – Friede.

Kosten: 40 Euro für den Kurs, 118 Euro für Einzelzimmer inkl. VP, 98 Euro für Doppelzimmer inkl. VP.

Anmeldung: bis 3. Februar: www.kloster-heiligkreuztal.de

Bildung ist Begegnung

Vortrag von Dr. Michael Krämer, Stuttgart

Datum und Ort: Mittwoch, 15. März 2017, 19.30 Uhr, Kulturhaus Rössle, Mauren (oberhalb Kirche, links)

Der Erwachsenenbildner erläutert den Zusammenhang zwischen Kommunikation, Bildung und Weltverstehen, der nur im Austausch mit anderen entsteht. – In Kooperation mit der Stiftung Erwachsenenbildung Liechtenstein

Glauben und Geniessen – Lebenskunst in der Bibel

Vortrag von Dr. Markus Hofer, Götzis

Datum und Ort: Mittwoch, 29. März 2017, 19.30 Uhr, Kloster St. Elisabeth, Schaan

In biblischen Geschichten wird gemeinsam getrunken, gegessen, gefeiert. Humorvoll erläutert der Referent, wie heute Genuss und Alltagspiritualität gelebt werden können. – In Kooperation mit «Brot und Rosen».

Auskunft und Anmeldung

Stefanus Liechtenstein e.V., E-Mail frick@stefanus.li, www.stefanus.li, Telefon +423 384 40 18, Postanschrift: Gässle 28, 9496 Balzers

Kosten: Wenn nicht anders angegeben, beträgt der Unkostenbeitrag für den Besuch einer Abendveranstaltung 15 Franken für Nicht-Mitglieder.

Brot & Rosen

Gottesdienste bis März 2017

Alle Gottesdienste finden in der Kapelle des Klosters St. Elisabeth in Schaan statt.

Sonntag, 18. Dezember 11.00 Uhr
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

Heiligabend, 24. Dezember 16.00 Uhr
Christmette für Familien

Sonntag, 1. Januar 11.00 Uhr
Gottesdienst am ersten Sonntag

Mittwoch, 4. Januar 19.30 Uhr
Taizégebet

Sonntag, 15. Januar 11.00 Uhr
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

Mittwoch, 1. Februar 19.30 Uhr
Taizé-Gebet

Sonntag, 5. Februar 9.30 Uhr
Matinée mit Caritas-Seelsorger Mag. Elmar Simma

Sonntag, 5. Februar 11.00 Uhr
Gottesdienst am ersten Sonntag

Sonntag, 19. Februar 11.00 Uhr
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

Sonntag, 5. März 11.00 Uhr
Gottesdienst am ersten Sonntag
mit Fastensuppe

Sonntag, 19. März 11.00 Uhr
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

**Zusätzliche Gottesdienste über die
Weihnachtsfeiertage im Kloster St. Elisabeth:**

Heiligabend, 24. Dezember 22.00 Uhr
Christmette

Weihnachtstag, 25. Dezember 11.00 Uhr
Festtagsgottesdienst

Stephanstag, 26. Dezember 11.00 Uhr
Gottesdienst

Samstag, 31. Dezember 17.00 Uhr
Silvester, Feierliche Vesper zum Jahresende

Kurse der Erwachsenenbildung Stein Egerta

Halt und Orientierung in schwerer Zeit «Was in Krisen zählt»

Leitung: Mag. Johannes Rauch, Psychotherapeut
Datum: Mittwoch, 25. Januar 2017, 20.15 bis 21.45 Uhr
Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan
Kosten: 20 Franken

Schuld und Schuldgefühle Ernst nehmen und Entlastung finden

Leitung: Prof. Dr. Helga Kohler-Spiegel
Datum: Dienstag, 21. Februar 2017, 20.15 bis 21.45 Uhr
Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan
Kosten: 20 Franken

Das Leben lieben: Was soll das sein?

Vortrag von Mag. Dr. Peter Natter, Philosoph
Datum: Dienstag, 14. März 2017, 20.15 bis 21.45 Uhr
Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan
Kosten: 20 Franken

Dem Fremden in mir begegnen! Verborgene Lebenskräfte befreien

Leitung: Stefan Schäfer, Psychotherapeut
Datum: Samstag, 18. März 2017, 9.00 bis 17.00 Uhr
Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan
Kosten: 180 Franken inkl. Pausenverpflegung und kleinem Mittagsimbiss

Weitere Infos und Anmeldung

Telefon +423 232 48 22
info@steinegerta.li, www.steinegerta.li

Vereinstermine

Sonntag, 9. April 2017, 17 Uhr
**Jahresversammlung des Vereins für
eine offene Kirche**
(Einladung folgt)

Samstag, 16. September 2017, circa 8.30 bis 17 Uhr
Vereinswallfahrt nach Haslen (AI)
In Kooperation mit dem Bildungshaus Gutenberg in Balzers
(siehe separate Ausschreibung)